Er bekundet die Echtheit und Lebendigkeit der Partnerschaft zwischen unseren beiden Städten. Er ist kein Vertreter der nationalsozialistischen Ideologie, unter der seine Familie ebenfalls gelitten hat. Er vertritt die Hoffnung auf Frieden, der nun schon 60 Jahre alt ist.
Ich bitte die Älteren unter uns, ihn im Geiste des Friedens und der Vergebung aufzunehmen. Unsere beiden Städte haben als erste diesen Schritt gewagt.

Unsere Vorgänger waren Wegbereiter. Sie hatten ihrerseits gelitten – ich erinnere an Herrn Doktor Doch und an Herrn Doktor Tharradin. Sie zu nennen, heißt ihnen die verdiente Ehre erweisen.

Unsere Vorgänger hatten den Weitblick wie De Gaulle und Adenauer ihn hatten; die durchlebten Prüfungen hatten jedoch ihre Körper und Herzen gezeichnet.

Denken wir auch an all jene Frauen und Männer, an all jene Kinder, die der Krieg wegriss.
Das Gedenken an Sie muss der Leitfaden sein, der zur Festigung der Bande zwischen unseren beiden Völkern führt, ihrerseits die Glieder in der Kette der europäischen Einigung.

Nur ein geeintes Europa vermag der amerikanischen Macht und dem Eroberungswillen der asiatischen Akteure gegenüber ein Gegengewicht zu bilden.
Europa muss es nun verstehen und vermögen, sich einstimmig bei internationalen Verhandlungen der Vereinten Nationen – wie z.B. WTO – zu äußern.
In einer Epoche der Globalisierung verfügt (ein geeintes) Europa allein über die notwendige Dimension, sich bei der Verteidigung der grundsätzlichen Fragen im Interesse unserer Kinder Glauben zu verschaffen.

Diese Kinder müssen wir dazu anhalten, an den schulischen Austauschprogrammen teilzunehmen, die Sprache ihrer Kameraden zu erlernen. Die Sprache des anderen zu können heißt die Gesinnung des Korrespondenten, des zukünftigen Freundes besser zu verstehen.
Die Versöhnung zwischen den Völkern geht über die persönliche Versöhnung zwischen den einzelnen Menschen.
Wir alle können - müssen sollte ich hinzufügen – jeder nach dem ihm zustehenden Grad an Verantwortung, zu der Vertiefung der Versöhnung beitragen. Das bedeutet keineswegs, dass die jeweiligen Eigentümlichkeiten weggewischt, die Bräuche der einen und anderen negiert werden – wie man das zur Zeit öfter zu hören bekommt – das bedeutet im Gegenteil, dass man aus dem Reichtum der deutsch-französischen Vielfältigkeit Nutzen zieht.
Diese Vielfalt zeigt sich übrigens schon auf regionaler Ebene zu beiden Seiten des Rheins, Vielfalt zwischen den nördlichen und südlichen Bundesländern in Deutschland und auch zwischen den verschiedenen Regionen in Frankreich.
Nehmen wir als Beispiel das „Pays de Montbéliard“, das lange Zeit zum deutsch-römischen Kaiserreich gehörte.
Lernen wir, aus diesem Kulturerbe , aus dem gemeinsam gegangenen Weg zu schöpfen, um vorwärts zu schreiten, um das deutsch-französische Paar stärker zu machen als Motor einer starken europäischen Einigung, Unterpfand seiner Unabhängigkeit, seiner Identität.
Ohne dabei weder die tragischen Geschicke der Vergangenheit noch die begangenen Fehler zu vergessen.
Europa ruft uns auf; mögen das französische und das deutsche Volk geeint auf diesen Aufruf antworten.
Legen wir denselben Unternehmensgeist an den Tag wie Konrad Adenauer und Charles de Gaulle!
Wie sie, krempeln wir die Ärmel hoch!
Die Zeit des Zögerns und Abwartens ist vorbei. Im Gegenteil, unsere beiden Nationen müssen auf allen Gebieten zusammenarbeiten.
Beglückwünschen wir uns, zum Beispiel, zum Erfolg von Airbus. Ohne Europa wäre dieser Erfolg – großenteils deutsch-französisch – unmöglich, ja undenkbar gewesen.